

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen!

Wenn Lebkuchen eines der hervorragenden Symbole der Adventszeit sind, liebe Gemeinde, neben dem Adventskranz natürlich mit seinen vier Kerzen, den Lichtern und Kerzen, die die Wohnungen in diesen dunklen Tagen ein bisschen behaglicher und heimeliger machen, den Sternen und all dem anderen, was diese besondere Zeit verziert, dann gibt es, wenn ich mir das recht überlege, kaum etwas, was theologisch so richtig ist, wie Lebkuchen so früh wie möglich in die Regale der Supermärkte zu stellen. September erscheint mir dafür viel zu spät zu sein.

Eigentlich, wenn ich meinen Gedanken konsequent zu Ende denke und wenn der Einzelhandel an christlicher Verkündigung interessiert wäre - und ob er das ist, da bin ich mir nicht so sicher - müssten Lebkuchen das ganze Jahr zum Kaufen bereit stehen: In jedem Geschäft immer ein Regal mit Lebkuchen und darüber - zumindest in den Anfangsjahren bis es allen in Fleisch und Blut übergegangen ist und die Lebkuchen für sich sprechen - ein Schild. Und auf dem Schild steht:

Rechne heute damit, dass Gott bei dir ankommt und in deinem Leben landet! -

Ich, liebe Gemeinde, gehöre natürlich zu den Menschen, die auf Brüder und Schwestern, die sich beim Einkaufen an Spätsommertagen an Lebkuchen vergreifen, einen denkbar kritischen Blick werfen, denn *ich* tue so etwas selbstverständlich nicht.

Ich kann warten, und ich trage mit einigen ebenso aufrechten Gesinnungsgenossinnen und -genossen dazu bei, dass Jahreszeiten und Kirchenjahreszeiten je ihre Besonderheiten behalten.

So ein 12-monatiger Einheitsbrei, mit dem ich mir zu jeder Zeit alle Spezialitäten zugleich einlöffeln kann, schmeckt mir nicht:

Ich möchte mich mit allen meinen Sinnen auf das konzentrieren, was das jeweils Prägende an einem Abschnitt im Jahr ist. In dieser Hinsicht schein ich ein unverbesserlicher Gourmet zu sein, liebe Gemeinde, denn mich macht ja schon ein Wetter ärgerlich, das sich nicht an seine jahreszeitlichen Vorgaben hält: Wenn es Anfang Mai schneit oder im November ein leichter Pulli reicht, um nicht zu frieren, dann bin ich nicht nur durcheinander sondern ausgesprochen verstimmt.

Und Lebkuchen esse ich nicht vor dem ersten Advent.

Basta.

Und ich will schwer hoffen, liebe Gemeinde, dass Sie es ebenso halten. -

Allerdings, und damit wäre ich wieder bei meinem Ausgangspunkt, würden Sie es doch tun, mir zuliebe vielleicht ein wenig zähneknirschend, lägen Sie in theologischer Hinsicht viel richtiger als ich:

Advent - das, was der Advent verkündet - ist nicht nur vom ersten Advent bis zum heiligen Abend gültig.

Advent ist immer.

Advent heißt:

Gott kommt an.

Gott ist einmal angekommen, damals als kleines Baby im Stall von Bethlehem, so ganz anders, als es die meisten erwartet hatten.

Gott wird wieder ankommen, wenn die Zeit für unsere gute alte Erde abgelaufen sein wird, und damit meine ich nicht das physikalische Ende unseres Planeten sondern den Zeitpunkt, wenn das Reich Gottes das gegenwärtige Reich der Menschen außer Kraft setzen wird. Wahrscheinlich passiert das dann auch ganz anders, als es die meisten erwarten.

Und Gott kommt an, wann er will: heute, morgen, übermorgen, eingeladen oder als unerwarteter Besucher, herbeigerufen und herbeigefleht oder völlig überraschend:

'Mal klopft er leise bei uns an, ehe er unser Zuhause betritt, 'mal spüren wir ihn plötzlich mitten in unserem Herzen ohne

dass wir im geringsten wüssten, wie er dort hingekommen ist - und es kann auch vorkommen, dass er so richtig in unser Leben heineinrumpelt: laut und ungestüm und so, dass es uns erst einmal ziemlich aufschreckt, verunsichert oder auch unwirsch macht.

Gott kommt an, kommt an, kommt an.

Und eben nicht nur in der Adventszeit, liebe Gemeinde, wenn uns der Geschmack von Lebkuchen, Pfeffernüssen und Zimtsternen daran erinnern soll, dass Gott kommt.

Wer beispielsweise morgens aufsteht und den neuen Tag nicht leiden kann, weil er grau und düster vor ihm steht wie eine dunkle Wand, durch die es kein Durchkommen zu geben scheint, der sollte sich trotz seines bedauerlichen Zustands zumindest noch zu einem aufraffen:

Lassen Sie den Gedanken zu, dass Sie an diesem Tag Gott begegnen werden und rechnen Sie damit, dass er Sie beschenken wird!

Manchmal ist es nur ein kleines Geschenk, so eine Kleinigkeit wie aus einem Adventskalender, das er Ihnen in die Hand legt. Und manchmal müssen sie davon ausgehen, dass Gott wohl mit einem Lieferwagen oder einem Schlitten bei Ihnen vorgefahren ist, weil das Geschenk so groß ist, das er Ihnen gebracht hat.

Ach übrigens: Meiner Erfahrung nach sind es eher Überraschungsgeschenke, liebe Gemeinde, die Gott macht:

An meinen Wunschzettel jedenfalls hält er sich nur manchmal. Aber ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich je eines seiner Geschenke hätte umtauschen müssen:

Wer würde schon leichtfertig Gelassenheit wieder in einen Laden tragen, wer neugewonnenen Mut gegen etwas anders eintauschen, wer ein neues Ziel weggeben, wer Heilung zu Geld machen - und wer, wer um alles in der Welt würde einen wunderbaren Augenblick der Gottesnähe, das Gefühl von diesem großen, großartigen und unbegreiflichen Gott ganz und gar geliebt zu werden - so wie er oder sie ist - um welchen Preis aus der Hand geben? Wen außer ihm gibt es denn, liebe Gemeinde, der uns alle, jeden und jede einzelne von uns, ohne jedes Wenn und Aber liebt?

Also ich jedenfalls habe Zweifel, bei all den Ecken und Kanten, die ich habe, ob mich je ein Mensch so lieben könnte:

Am ehesten vielleicht meine Frau oder meine Eltern - aber wenn ich mich recht erinnere, habe ich selbst von diesen wunderbaren Menschen schon das eine oder andere Wenn oder Aber gehört, wenn's um ihre Einstellung zu mir ging.

Aber wer macht es seinen Mitmenschen in dieser Hinsicht schon leicht? -

Gott kommt an, Gott kommt bei uns an, liebe Gemeinde, damit müssen wir rechnen, und ich denke, das ist auch das einzige, was wir für seinen Besuch bei uns an Vorleistung erbringen müssen.

Ich glaube nicht, dass wir uns darüber hinaus besonders für seine Ankunften bei uns präparieren müssten.

Manche denken: Erst muss ich Ordnung in mein Leben bringen, dann kann ich Gott empfangen.

Manche meinen: Erst muss ich meine Sünden bekennen und bereuen, dann wäre ich bereit.

Und wieder andere denken, das ist übrigens in der Adventszeit ein besonders verbreiteter Gedanke, liebe Gemeinde: Erst muss ich ein bisschen Gutes tun, Geschenke kaufen, gemeinnützig arbeiten oder immerhin die eine oder andere Spende machen - für was auch immer.

Nein, ich glaube nicht, dass wir das müssen.

Auch wenn die Adventszeiten früherer Jahrhunderte stark geprägt waren von Bußapellen, wie sie ein Johannes der Täufer zu seiner Zeit radikal, ja, mit Urgewalt seinen Mitmenschen ins Gesicht predigte, um sie auf die Ankunft Jesu, des Messias, vorzubereiten: Gott kommt auch so bei uns an - damals wie heute.

Und wie schön ist es dann aber, wenn wir uns, gestärkt von

seinem Besuch, schließlich daran machen, ein bisschen aufzuräumen in unserem Leben:

Überflüssiges wegwerfen, Wichtiges wieder an seinen Platz stellen und zuunrecht Vergessenes hervorholen.

Und wie gut tut es, wenn ich das, was ich falsch gemacht habe, was mir böse schiefgelaufen ist, weil es eben auch das Böse in mir gibt, was als Schuld und Sünde schwer auf mir lastet, meinem Besucher, meinem Gott mitgeben kann, wenn er sich am Ende seines Besuches für ein Weilchen von mir verabschiedet.

Und wie glücklich macht es mich, liebe Gemeinde, wenn ich schließlich von der Liebe abgeben kann, die Gott bei seinem Besuch in mein Herz geschenkt hat: Dann wird Helfen zum Genuss und Spenden zur großen Freude!

Liebe Gemeinde, das, an was Lebkuchen erinnern sollen, gilt das ganze Jahr. Jeden Tag.

Gott kommt an. Gott landet in unserem Leben. Wann er will.

Natürlich stelle ich mir dennoch, vor allem in der Adventszeit - aber auch sonst im Jahr, immer wieder die Frage, die vielleicht manche von uns bewegt, liebe Gemeinde:

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?

O Jesu, Jesu, setze mir - selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

Paul Gerhardt gibt in seinem wunderbaren Lied, das wir auch gleich von unserem Chor hören werden, eine Antwort auf die Frage, was wir zu tun haben, um für einen Besuch von Jesus und von Gott präpariert zu sein. Er formuliert es so:

7. Ihr dürft euch nicht bemühen noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen mit eures Armes Macht.

Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust,
all Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewusst.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben, damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.

Gott kommt, Gott kommt bei uns an, liebe Gemeinde, weil er es
will und wann er will.

Das einzige was wir tun können ist:

Damit zu rechnen, jederzeit - und einfach glücklich darüber zu
sein, dass wir so einen Gott haben!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist also unsere menschliche
Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

